

„Die Sündenlast“ in Hosea 14,3

Wolfram von Soden (Münster)

Die die Heilsweissagung am Ende des Buches Hosea einleitende Strophe 14,2–4 enthält in V.3 gleich zwei Steine des Anstoßes, wenn wir den MT in der uns überlieferten Gestalt zugrundelegen. Es sind dies *kl-ts'* und *prjm*. Kein Wunder, daß es über Lesung und Deutung des Verses erhebliche Meinungsverschiedenheiten gibt. Besonders deutlich wird das in dem m. W. jüngsten Kommentar von Jörg Jeremias in ATD 24/1, 1983, S. 168ff. Nicht alles in Übersetzung und Erklärung dort erscheint mir sprachlich und sachlich vertretbar. Anstatt einer langen Auseinandersetzung mit bisherigen Lesungs- und Deutungsvorschlägen möchte ich hier eine teilweise abweichende Auffassung vortragen, auf die mich eine Übung zum Hoseabuch im letzten Semester führte.

Zuerst zu *ts'*, das in Kolon 3c vor allem deswegen keine Verbalform sein kann, weil die Anrede an das Volk hier nicht plötzlich in einen Anruf Gottes umspringen kann, der auch grammatisch schwer zu rechtfertigen wäre. Ich schlage vor, daß wir hier an die Stelle des *t* das im Buchstaben-Oberteil sehr ähnliche *m* setzen. Wir erhalten dann das Substantiv *maššā'*, über dessen Gebrauchsweisen zuletzt H.-P. Müller in ThWAT V, 1984, Sp. 20–25, gehandelt hat. Dieses bezeichnet oft nicht nur die Traglast von Lasttieren, sondern auch die Last im Sinne von Beschwer oder Bürde. Zumeist folgt dabei auf es ein Genitivus subjectivus wie z. B. in *maššā' napšām* „die Last ihrer Seele“ Ez 24,25. Bisweilen folgt statt dessen aber ein Genitivus objectivus wie in *maššā' mäläk šārīm* „Belastung durch den Fürstenkönig“ Hos 8, 10. Anders als sonst oft möchte ich nun in *'imrū 'ēlāu kol-maššā' 'āwôn* „sagt ihm an (= bekennt ihm) die ganze Sündenlast“ das Kolon c von V.3 sehen. In den Kola d und e beginnt dann in einer wir-Formulierung die Antwort des Volkes. Kolon 3d lautet nun, mit geringfügiger Änderung des ersten Buchstabens gegenüber dem MT, *niqqah tōb* „wir empfangen (nun) Gutes“; ein *wē-* noch vor dem *n* – so BHS sub 3^c – gäbe hier keinen Sinn.

In Kolon e bildet *prjm* das große Ärgernis, weil vor *šptjnw*, wie schon oft festgestellt, ein Status constructus zu erwarten ist. Trifft das zu, können wir nur in Übereinstimmung mit der LXX-Wiedergabe lesen *ū-nēšallēmā p'eri šepātēnū* „und (deswegen) wollen wir (Gott als Dankopfer) erstatten die Frucht unserer Lippen“; keinesfalls einen Sinn ergibt die Lesung des MT *pārīm* „Jungtiere“. Müssen wir nun das *m* von *prjm* einfach streichen? Ich meine, es gibt bei einer Zusammenschau von Kolon c und e eine andere und bessere Möglichkeit. Das überzählige *m* steht nämlich, vom Zeilenende aus gesehen, ziemlich genau unter dem *t* von MT *ts'*, für das wir hier *ms'* eingesetzt hatten. Ich erinnere mich nun, in einer alten Ausgabe der hebräischen Bibel, die keine Hinweise auf Varianten unter dem Text verzeichnete, da und dort zwei Buchstaben übereinander gesehen zu haben, die eine Lesungsunsicherheit anzeigen sollten¹. Danach könnte eine Vorlage unseres

¹ Viele Beispiele für ganz überwiegend allerdings kommentierende Über- und – viel seltener – Unterschreibungen enthalten die Manuskripte, die M. Dietrich „Neue palästinisch punktierte Bibelfragmente“ (Leiden 1968) herausgegeben hat. Für das der Differenzierung

MT hier $kl- \begin{smallmatrix} t \\ m \end{smallmatrix} s'$ als Text geboten haben. Der MT hätte dann t und m je um eine halbe Zeile nach unten versetzt, so daß in der oberen Zeile nur t verblieb, während m in der unteren zwischen das j und das s geriet und die Genitiv-Verbindung auseinanderriß. Der LXX-Übersetzer ignorierte dieses m und las darüber nur das t ; dem so schwierigen ts' versuchte er wie so oft in ähnlichen Fällen durch eine Paraphrase gerecht zu werden, die hier den Sinn des Textes teilweise veränderte. Daß $maššā'$ wirklich im ursprünglichen Text stand, wird durch diese Überlegung noch wahrscheinlicher².

Ein kurzes Wort zum Schluß noch über das dreisilbige Kurzkolon *niqqah ṭōb*, das in der Strophe V. 2-4 zwischen lauter längeren Kola steht. Es wurde gewiß bedächtig mit drei Hebungen ohne eine Senkung dazwischen als *niqqāḥ ṭōb* rezitiert, um dadurch anzuzeigen, daß das Dankopfer „der Frucht der Lippen“ nicht sogleich als die angemessene Antwort auf die Aufforderung zum Sündenbekenntnis verstanden werden konnte. Daß die Aufforderung einen notwendigen Abschluß der Einladungen zur Umkehr davor darstellte, mußte den Menschen erst bewußt werden. Daher der zögernde Dreisilber! Es gibt ähnliche Kurz-Kola ohne Senkungen im Alten Testament; sie bedürfen einer Besprechung in einem größeren Zusammenhang.

Als ganzes neu übersetzt, lautet Vers 3, nach Kola gegliedert:

Nehmt mit euch Worte
und kehrt um zu Jahwe!
Bekent ihm die ganze Sündenlast!
„Wir empfangen nun Gutes;
daher wollen wir (ihm) darbringen die Frucht unserer Lippen.“

Zusammenfassung (abstract)

In dem an drei Stellen leicht verderbten Text von Hos 14,3 ist an die Stelle der hier nicht sinnvollen Verbalform *tiššā'* das Substantiv *maššā'* „Last, Bürde“ zu setzen, dessen m im MT eine Zeile zu tief hinter *prj* steht. Anstatt des hier falschen Imperativs w^e -*qaḥ* muß *niqqah* „wir empfangen“ ohne ein davor stehendes w^e - gelesen werden. Erst dadurch wird V.3 im Rahmen der Strophe V.2-4 sinnvoll und aussagekräftig.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. von Soden, Gluckweg 19, D-4400 Münster, Bundesrepublik Deutschland

von Sin und Šin dienende Übereinander von \check{s} und \check{s} vgl. dort S. 121ff. und z. B. S. 15*,28 und S. 22*,43.

² Das t in ts' des MT dürfen wir nun als eine nicht geglückte Alternativ-Ergänzung des beschädigten m von ms' ansehen und für die Herstellung des Textes außer Betracht lassen.